

6—9; vgl. *Mt* 8, 11; *Lk* 14, 15—24). Die Kirche birgt also in der Eucharistie die Erfüllung aller alttestamentlichen (und Menschheits-) Erwartungen und den Anbruch der eschatologischen Hoffnung. Würde, von hierher gesehen, die *ὁμολογία* (*Hebr* 3, 1) eine kultisch-liturgische Lobpreisung sein, die im Herrenmahl ihren festen Platz hatte<sup>21</sup>, so wäre die Eucharistiefeyer als der Ort anzusehen, an dem die ‚heilige Bruderschaft‘ des neuen Volkes Gottes ihren Blick auf Jesus richtet und ihn bekennt als τὸν ἀπόστολον καὶ ἀρχιερέα. (Forts. folgt)

<sup>21</sup> wie *1 Clem* 36; 61, 3; 64 nahelegen

## JAPANS GRÖSSTE GEFAHR — DIE SOKAGAKKAI \*

von Jakob Kamstra

*Die Sōkagakkai und die Nichirensekte*

Der vorliegende Bericht über die Sōkagakkai wäre nicht vollständig, würde nicht auch ihre buddhistische Doktrin des näheren dargelegt. Denn diese zeigt nicht nur einmalige Besonderheiten und Unterschiede von anderen buddhistischen Sekten, sondern gibt auch die letzte Begründung für ihre politische Aktivität.

Makiguchi und Toda erwähnen in ihren Schriften wiederholt, die Religion der Sōkagakkai sei die *Nichirensoshu* d. h. die von Nichiren gegründete Sekte. Das betonen sie in ihren Schriften fast ebenso stark wie die Nützlichkeitslehre. Sie verfolgen dabei vornehmlich den Zweck, die Anhänger der *Nichirensu*, ohne Argwohn zu erregen, zu sich herüberzuziehen. Gleichzeitig tun sie das mit viel Dreistigkeit und Arroganz, indem sie vorgeben, nur ihre eigene Sekte sei die orthodoxe, die übliche *Nichirensu* sei gefälscht. Sie versuchen, das historisch zu beweisen. Es ist sehr interessant, die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Sōkagakkai und Nichirensekte zu verfolgen. Um diesen Streit zu verstehen, ist ein kurzer Exkurs über die Nichirensekte notwendig.

Die Nichirensekte ist die aggressivste japanische Sekte des Mittelalters. Sie wurde 1253 von dem äußerst radikalen japanischen „Savonarola“ Nichiren (1222—1282) gegründet. Sie heißt *Nichirensoshu* oder *Nichirensu*. Sie ist gewiß, was Fanatismus und extremen Nationalismus angeht, aus demselben Holz geschnitten wie die Sōkagakkai. Nichiren und seine Sekte weigerten sich, außer dem *Hogekyo*, der Sutra des Ge-

\* Vgl. ZMR 44, 1960, 41—51

setzes, alle anderen Sutren als wahr anzuerkennen. Er lehrte, daß alle, die an die anderen Sutren glauben und das *Hogekyo* nicht annehmen, in die Hölle verdammt werden. Außer dieser Lehre gibt es kein Heil und keine Rettung. Deswegen müssen alle Anhänger durch die *Shakubuku* zum wahren Glauben des Nichiren bekehrt werden. Nur der Glaube an die drei Geheimnisse kann das wahre Heil verleihen.

Diese drei Geheimnisse<sup>29</sup> sind folgende: 1) Das *Hommonhorizon*, die Verehrung der Statuen des *Shakyamuni* und der *Bosatsu (Boddisathva)*, des *Mandaras* (eines Holzbrettes, worauf die Namen Shakyamunis und anderer Götter und die Gebetsformel: *Namumyohorengekyo* aufgezeichnet sind), des Buddhistischen Altars und der einzigen und wahren Sutra. Weiter unten wird gezeigt werden, wie die Sökagakkai mit vielen Argumenten zu beweisen versucht, die Statuen, das Mandara, der Altar und die Sutra des Daisekitempels seien von Nichiren selber konzipiert und entworfen, und der Daisekitempel sei demnach der Haupttempel. — 2) Das *Hommondaimoku*<sup>30</sup>, d. h. das Anrufen des sog. *Daimoku*, das Aufsagen der Gebetsformel *Namumyohorengekyo* (d. h. ‚ich bete an die wunderbare Sutra des Gesetzes‘). Dieses zweite Geheimnis wird von den meisten Anhängern der Nichirensekte praktisch als das einzige heilwirkende betrachtet. Das Heil erlangt man durch die oftmalige Wiederholung dieses *Daimoku*. Überall in Japan kann man das *Daimoku* sprechen hören. Die meisten wissen aber nicht, was es eigentlich besagt. Das braucht man auch nicht zu wissen; es ist für das ewige Heil hinreichend, wenn man es gedankenlos hersagt. — 3) Das *Hommonkaidan*, d. h. alle, die das *Daimoku* beten und annehmen, werden in den lebendigen Buddha umgewandelt, um dann im ewigen Lichte zu leben.

Weiter lehrt die Nichirensekte, daß der nicht weit vom Fujiberg entfernte Kuon- oder Minobutempel ihr Haupttempel sei. Dort werden auch die Gebeine Nichirens aufbewahrt. Seine Autorität habe Nichiren einem Kollegium von sechs Jüngern übertragen, von denen fünf immer im Kuontempel residiert hätten; einer jedoch, Nichiko, habe sich, sechs Jahre nach dem Tod Nichirens, von den anderen getrennt und den Daisekitempel als Haupttempel einer neuen Sekte, der *Nichirenshoshu*,

<sup>29</sup> nach *Gakushudaijiten-Shukyohen*. Tokyo 1949, 543 und *Bukkyogakujiten*. Hōzokan/Tokyo 1957, 169 c

<sup>30</sup> Es gibt verschiedene Übersetzungen dieses *Daimoku*. Die hier erwähnte ist nach dem *Bukkyogakujiten*, 342 b am Schluß. P. SPA CICM übersetzt in HUBY: *Christus. Handboek van de geschiedenis der godsdiensten*, 600, mit: ‚Ehre an die Sutra des Lotus des wunderbaren Gesetzes‘. Das Wort *namu* wird aber besser mit ‚Anbetung, Glaube‘ statt mit ‚Ehre‘ wiedergegeben. — JOSEI TODA gibt in *Shakubukukyōten*, 295 s eine ganz andere Übersetzung, die mit der Bedeutung der Wörter nicht übereinstimmt: *Namu* besage ‚sich vereinigen mit‘; *myōho* ‚wunderbares Phänomen‘, nämlich das Leben; *rengē* ‚das Entstehen des Gesetzes von Ursache und Folge‘; *kyō* bedeute ‚das Wort, durch das das Leben im Weltall entsteht‘. *Namumyohorengekyo* heißt nach ihm also: ‚sich dem Gesetz des Lebens fügen, das mit den Gesetzen des Weltalls übereinstimmt‘.

begründet. — Dieser knappe Überblick wird genügen zum Verständnis der Unterschiede zwischen den beiden Sekten.

Was hält nun die Sōkagakkai von dieser Lehre? — Auf den ersten Blick gesehen, hat sie die Lehre der drei Geheimnisse angenommen, hat aber wenigstens das erste gänzlich umgedeutet. Damit hat sie eine tiefe Kluft zwischen dem ganzen Buddhismus und sich selber geschaffen.

Der Buddhismus unterscheidet nach dem Tode Buddhas drei Zeiträume, eine Zeit von 100, eine von 1000 und die letzte, die Endzeit oder *Mappō*, von 10 000 Jahren. Diese Endzeit fing schon vor Nichiren an. Der eigentliche Buddha, der das Heil verleihen kann, ist auch in diesen Zeiten kein anderer als *Shakyamuni*. Das lehren unter verschiedenen Nuancen alle bisherigen buddhistischen Sekten. Die Sōkagakkai nun nimmt dieses Dogma nicht an. Sie sagt<sup>31</sup>, Shakyamuni habe vielleicht in Indien einige Bedeutung, in Japan sei er für nichts mehr als einen toten Buddha zu halten. Der ewige Buddha in Japan sei der in der Endzeit erschienene Nichiren. Shakyamuni ist deshalb ein toter, ein unbrauchbarer Buddha. Die Sōkagakkai beruft sich für die Richtigkeit dieser Lehre auf die *Goshō* oder *Goshohan*, d. h. die von Nichiren nachgelassenen Schriften. Es ist für uns ein Rätsel, wie die Sōkagakkai überhaupt zu einer solchen Behauptung kommen konnte, um so mit einem Strich die Seele des Buddhismus zu vernichten. Denn die Schriften Nichirens — soweit sie nicht gefälscht wurden, und das läßt sich klar feststellen — zeigen eindeutig, wie Nichiren selber an Shakyamuni als den Buddha der Endzeit geglaubt hat. An vielen Stellen hat er das offen bekannt. Wir können hier aus Platzmangel nur einige zitieren. Sie genügen allerdings, um selbst den größten Skeptiker zu überzeugen. Im Juli 1276 schrieb Nichiren im Hōonshō: „Nicht nur Japan, sondern die ganze Welt soll Shakyamuni als den eigentlichen Buddha verehren.“ Im Dezember 1264 schrieb er im *Nanjōhyoeshitirodonogoshō*: „Shakyamuni ist unser Vater, Lehrer und Herr. Ja, nur er, der die drei Tugenden in sich vereinigt und voll Gnaden ist, nur er ist der wahre Buddha.“ Im *Zenmuisanjōshō* (1271) sagt er: „Shakyamuni ist entschieden höher als die Könige unseres Landes. Er ist der große Lehrer der ganzen Welt.“ Auch bei den ersten Priestern des Daisekitempels<sup>32</sup>, also des Haupttempels der Sōkagakkai (!), finden wir dieselben Aussagen. Wie die Sōkagakkai im Ernst diese Texte übergehen kann, ist jedem, der diese Texte liest, ein Rätsel. Dazu kommt noch die Tatsache, daß die eigentliche, von Nichiren gegründete Sekte, und sogar auch die *Nichireنشoshu* im Daisekitempel, immer gelehrt hat, daß — bei aller Achtung vor Nichiren — nicht er, sondern Shakyamuni der *Mappō no Gohombutsu*, d. h. der wirkliche Buddha der Endzeit sei. Mit der Abschaffung dieses

<sup>31</sup> vgl. z. B. *Shakubukukyōten*, 95 ff

<sup>32</sup> Nichiko, der Gründer des Daisekitempels, hat selbst so etwas nie gelehrt. Im *Sanshiden* schreibt sein 4. Nachfolger über ihn: „Er ist einer der größten Jünger des Shakyamuni.“

Dogmas hat die Sökagakkai den ganzen Buddhismus untergraben. Denn ebensowenig wie wir Christen uns damit einverstanden erklären würden, wollte man irgendeinen Heiligen des Mittelalters, z. B. Franziskus, als neuen Welterlöser an die Stelle Christi rücken, ebensowenig können glaubenstreue Buddhisten dieses Dogma aufgeben. Allerdings werden viele Anhänger der Nichirensekte, die den eigentlichen Sinn ihrer Lehre niemals studiert oder ihn wieder vergessen haben, gerade wegen dieser Lehrauffassung der Meinung sein, die Sökagakkai sei eine glaubenstreue Nichirensekte als die frühere, und viele werden sich ihr zuwenden, schon wegen ihrer zügigen modernen Nützlichkeitslehre. In den Kreisen aber, wo der Buddhismus noch echt und aktiv ist, vornehmlich auf dem Lande, stößt die Sekte gerade wegen dieser Auffassung auf den heftigsten Widerstand.

Neben diesem neuen Dogma haben Makiguchi und seine Getreuen wiederholt zu beweisen versucht, daß nicht die Nichirensekte, sondern ihre eigene die sog. „apostolische Sukzession“ besitze. Um dieses darzutun, lehrten sie erstens, daß nicht der Kuontempel, sondern der Daisekitempel der von Nichiren gewollte Haupttempel sei. Die Gebeine, die im Kuontempel aufbewahrt würden, seien nicht die von Nichiren, sondern die einer Kuh oder eines Pferdes. Ferner seien die Statuen und *Mandaras* des Daisekitempels von Nichiren selber für den Haupttempel entworfen worden<sup>33</sup>.

Die Sökagakkai versucht ihre Behauptungen mit allerhand Zitaten aus alten Büchern zu stützen. Tatsächlich sind all diese Bücher<sup>34</sup> gefälscht, und Nichiren hat den Daisekitempel in seinen Schriften kaum erwähnt. Er selber hat zwanzig Jahre hindurch im Kuontempel und Ikegamitempel, den zwei größten religiösen Zentren der Nichirensekte, gelebt, ist auch dort gestorben und begraben worden. Die beiden Tempel sind deshalb Jahrhunderte hindurch die von Nichiren gewollten Zentren der *Nichirenschu* gewesen. Das ist historisch bewiesen. Ebenso ist es historische Tatsache, daß die Statuen und das *Mandara* des Daisekitempels erst Hunderte von Jahren nach dem Tode Nichirens entstanden sind. Das *Mandara* z. B., das Toda zum Glückbringer der *Shakubukutätigkeit* ausgerufen hat, ist erst vor 300 Jahren von einem gewissen Kenjuin Nichikan gemalt worden.

<sup>33</sup> Nichiko hat im Minobutempel viele Schwierigkeiten mit Hajiri, einem der Führer der Nichirensekte, gehabt. Das hat ihn dazu geführt, zu fliehen und den Daisekitempel zu gründen. Nach Auffassung der Sökagakkai soll er damals aus dem Minobutempel die Gebeine Nichirens und die Statuen und Mandaras mitgenommen haben. Diese Auffassung entstand nachweisbar erstmals im 17. Jh. und wurde von einem gewissen Nichikan verteidigt. Sie ist jedoch historisch unhaltbar.

<sup>34</sup> z. B. die Testamente des Daiseki- und Ikegamitempels, die *Honinmyosho*, zwei Bände von 600 Testamenten (*Kechimyakusho*, *Gohonsonnanakodaiji*, die *Ubu*-Testamente u. a.). Sie alle sind sehr unklar und gefälscht.

Weiter versucht die Sökagakkai zu beweisen, daß Nichiren die Nachfolge nicht dem Kollegium seiner sechs Getreuen, sondern einem dieser sechs, Nichiko ausschließlich, übergeben habe. Dieser habe sich von den anderen fünf getrennt und den Daisekitempel gegründet. Das letztere stimmt, das erste aber ist nicht nachweisbar. Das Hauptargument der Sökagakkai für ihre Behauptung besteht in zwei Testamenten. In einem davon, dem sog. *Beppuzokusho*, heißt es: „Ich, Nichiren, übergebe die Verbreitung der Lehre Buddhas dem Ashari (Hohenpriester) des weißen Lotus, Nichiko. Er soll der erhabene Führer werden für die Ausbreitung des Buddhismus. Die Fürsten des Landes sollen, nachdem sie meine Religion anerkannt haben, beim Berg Fuji einen großen Tempel bauen. Das ist mein Gesetz, und meine Jünger sollen es befolgen. 5. September des 5. Jahres Kyoan [1282]. Nichiren.“

Das andere Testament ist ungefähr diesem gleich. Falls diese Argumente stimmen, bleibt der Nichirensekte nichts anderes übrig, als ihre bisherige Tradition aufzugeben und sich zur Sökagakkai zu bekehren. Nun lassen sich aber in den ältesten Archiven weder des Kuon- noch des Daisekitempels diese Dokumente entdecken. Dazu kommt, daß ein gewisser Nichikyo, 150 Jahre nach der Abfassung der angeblichen Testamente, ein Buch geschrieben hat, worin er ein Testament Nichirens erwähnt, das aber mit dem oben genannten nichts zu tun hat. Noch stärker sind die historischen Argumente gegen die Echtheit der von der Sökagakkai vorgelegten Testamente. Hätte nämlich Nichiren tatsächlich diese zwei Dokumente geschrieben, wie konnte er dann nach weniger als drei Wochen all seine Macht einem Kollegium von sechs übertragen und alle sechs mit dem Nachfolgeramt betrauen? Auch das, und nur das hat Nichiko selber in einem noch erhaltenen Brief bestätigt. Nichiko gibt den klarsten Beweis dafür, daß er mit der Sökagakkai nichts zu tun hat, indem er schreibt: „Shakyamuni ist der große Lehrer des *Namumyohorengekyos*.“ Das hätte er nie geschrieben, hätte auch er den Shakyamuni für einen toten Buddha gehalten. Daß die Sökagakkai gegen alle geschichtliche Evidenz das Gegenteil behaupten kann, ist für alle buddhistischen Geschichtsforscher ein *Mysterium iniquitatis*.

Nicht nur in diesen Argumenten, auch in der Erklärung des großen Zieles der Sekte finden wir dieselbe Neigung zur Geschichtsverdrehung. In seinem „*Obutsumeigoron*“<sup>35</sup> schreibt Toda:

„Daß die Sökagakkai einen großen Wert auf die Politik legen muß, findet seine Begründung nur in der Ausbreitung des *Namumyohorengeikyos* und in den drei Geheimnissen. Der Zweck unserer Politik ist nur die Errichtung eines großen nationalen Tempels. Wir sind uns bewußt, daß Nichiren selber uns dazu in seinem Buch *Sandaihihōbonshoji* beauftragt hat. Da schreibt er, daß dieser Tempel als nationales Monument eine politische und als Symbol der nationalen Religion, der *Nichirenshu*, eine religiöse Bedeutung hat. Politik und Religion sind nur ein

<sup>35</sup> in TODA: *Daihakurengo*, Nr. 63 u. 71

Ganzes und müssen deswegen Kaiser und Volk im Glauben an die drei Geheimnisse eng verbinden. Die Politiker sollen sich deshalb mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und im Namen der Staatsgewalt und des Kaisers für die Verbreitung der wahren buddhistischen Lehre einsetzen. Sie sollen ein großes Grundstück stiften und darauf einen Tempel bauen, den größten und schönsten der Welt. Die Zeit dafür muß kommen. Sie sollen diesen Tempel für die ganze Weltbevölkerung bauen, die zur Anbetung Nichirens nach Japan kommt. Das ist der höchste Befehl Nichirens. Der Ort für den Bau dieses Tempels<sup>36</sup> soll in der Nähe des Fujisan sein, wo auch der Daisekitempel steht. Vorbedingung für den Bau des Tempels ist, daß die ganze Bevölkerung Japans durch *Shakubuku* bekehrt wird. Zur Erreichung dieses Zieles sollen möglichst viele Sökagakkai-Mitglieder in die japanische Volksvertretung gewählt werden. Die soll dann dieses Gesetz ratifizieren.“

Mit diesen Worten zeigt Toda ganz klar das wahre Antlitz seiner Sekte. Falls es ihr möglich wird, dieses Programm auszuführen, so wird es in Japan keine Freiheit und keine Demokratie, ja, nicht einmal eine andere buddhistische Sekte geben als die Sökagakkai. Denn alle anderen Sekten müssen ausnahmslos ausgerottet und zum Glauben an die drei Geheimnisse bekehrt werden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die heftigsten Bekämpfer dieser Sekte die Buddhisten sind, unter ihnen in verschärftem Maße ausgerechnet die Sekte, die mit der Sökagakkai am meisten verwandt ist: die *Nichirenschu*.

Was die oben zitierten Sätze Nichirens betrifft, muß gesagt werden, daß das Original<sup>37</sup> des genannten Buches verloren gegangen ist. Von diesem Buch ist aber eine große Menge von Abschriften und Fälschungen vorhanden, so daß es sich nicht mehr eindeutig feststellen läßt, was Nichiren ursprünglich geschrieben hat. So kann Toda in diesem Buch Nichiren alles aussagen lassen, was er gerne von ihm hören möchte.

Es ist erstaunlich, wie eine Religion, die doch als Hauptzweck die moralische Hebung der Menschen anstreben sollte, mit Lüge und Betrug sich unter unseren Augen durchzusetzen vermag. Eine Religion, die sich im Ernst bemüht, in ihrer Lehre orthodox zu sein, wird die Geschichtsforschung gebrauchen, um an den Quellen ihre Lehre zu klären und zu läutern und, wenn notwendig, zu korrigieren. Die Sökagakkai aber hat die Geschichtsforschung gebraucht, um die zweifelhaftesten und fragwürdigsten Stellen aufzufinden, die der von ihr konstruierten Lehre irgendwie als historisch-wissenschaftliche Fundierung dienen könnten.

#### *Das religiöse Leben des einzelnen*

Nachdem bisher die äußerliche Aktivität, Organisation und Doktrin der Sekte dargelegt wurde, soll nun auch ein Wort über die Pflichten

<sup>36</sup> Der Name dieses Tempels soll lauten: *Ichidaishoshutendo*, d. h. ‚der allergrößte Schrein der Nichirenschoshu‘

<sup>37</sup> Diese Schrift ist Jahrhunderte hindurch heftig umstritten worden; vgl. *Daihōrin*, Sept. 1959, 82 s

ihrer Mitglieder gesagt werden. Diese Pflichten werden in einem unserem Katechismus ähnlichen Büchlein behandelt. Es ist eingeteilt in Pflichten vor der *Gojukai* (der oben erwähnten „Taufe“) und nach der *Gojukai*.

Das allererste, was ein Mitglied tun muß, ist eines der größten Opfer, das einem Japaner auferlegt werden kann, nämlich das sog. *Taihobarai*<sup>38</sup>. In fast allen Häusern der Japaner findet man nämlich an der Wand kleine Schreine, bei den Buddhisten *Butsudan*, bei den Shintoisten *Kamidana* genannt, worin sich Abbildungen buddhistischer bzw. shintoistischer Götter befinden, ferner auch Weihrauch, Kerzen, kleine Ahnentäfelchen, *Mandaras* und die shintoistischen *Kamifuda*, d. h. Papierstreifen, die an den shintoistischen Tempeln verkauft werden und eine besondere Kraft der Gottheiten in sich bergen sollen. Einige Male am Tage verrichten die Japaner vor diesen Schreinen ihre Gebete. Sie sind das Zentrum des Hauses. Zerstörung dieser Schreine bedeutet für jeden Japaner Verrat an den Vorfahren und an der Tradition. Das *Taihobarai*, das die Sökagakkai als erste Bedingung für die Bekehrung verlangt, ist nichts anderes, als daß diese Abbildungen der Götter, die *Mandaras*, *Kamifudas* usw. entfernt und verbrannt werden. Die Sökagakkai begründet diese Lehre mit den Worten Nichirens, der in dem von ihm verfaßten *Kaimokusho*<sup>39</sup> sagt: „Unser Land Japan kann nur den Nichiren anerkennen.“ Wenn man diese Abgötter nicht verbrenne und die *Kamifuda* behalte, werde man von allerhand Katastrophen heimgesucht; denn die Religionen, wozu diese Sachen gehören, zermalmen die Grundlagen eines glücklichen Lebens. Die *Kamifuda* haben gar keinen Zweck; „die Shintopriester verkaufen diese Papierstreifen an den von Dämonen besessenen Tempeln nur zu dem Zweck, um damit Geld zu verdienen. Es ist Tatsache, daß es in Japan keine Götter mehr gibt. Alle himmlischen und guten Götter haben Japan im Stich gelassen. Der klarste Beweis dafür ist, daß wir den Krieg verloren haben und das Land sehr tief gesunken ist“<sup>40</sup>.

Man braucht, nach der Auffassung der Sökagakkai, den Schrein selbst nicht zu vernichten, obwohl das sehr geraten wird, auch nicht die Totentafeln und die Totenregister. Wenn man aber bisher, wie das in manchen neuen Sekten der Fall ist, diesen Sachen eine besondere Verehrung gezollt hat, soll man sie zerstören, damit man nicht dafür von allerhand Katastrophen heimgesucht wird. Auch die Heilige Schrift, Gebetbücher und Statuen des Christentums soll man verbrennen. Erst nachdem man diese Absagezeremonie erfüllt hat, kann man in die Sekte aufgenommen werden.

<sup>38</sup> d. h. ‚Zoll des wahren Gesetzes‘

<sup>39</sup> Auch dieser Text ist ein Phantasiegebilde TODAS. Im gleichen *Kaimokusho* steht: „Shakyamuni ist der große Herr.“

<sup>40</sup> YOSHIHEI KOHIRA: *Sökagakkai*, 135

Mit dieser Bestimmung des *Taihobarai* stößt die Sökagakkai bei jedem Japaner auf den härtesten Widerstand. Trotz der vielerlei Kompromisse in Doktrinfagen ist es überraschend, daß die Sökagakkai in diesem Punkt keinen Fingerbreit nachgibt. Vielleicht hat sie aber in dieser harten Forderung die japanische Psyche richtig erfaßt. Es ist nämlich eine typische Haltung des Japaners, Synkretist zu sein. Diese Haltung ist für das Christwerden geradezu eine problematische Sache. Die Sökagakkai jedoch bringt es fertig, mit dieser schockierenden Forderung jedem Synkretismus die Spitze abzubringen.

Nach diesem *Taihobarai*, wobei man alle Überbleibsel der alten falschen Religionen verbrannt oder vernichtet hat, geht man in den Tempel und läßt sich durch die *Gojukai* in die Sekte aufnehmen. Hier soll man die *Gohonsama*, eine Abbildung des Buddhas Nichiren, bekommen. Den soll man in seinem Haus im leer gewordenen *Butsudan* oder, noch besser, in einem von der Sökagakkai zu beziehenden neuen *Butsudan* aufstellen und verehren mit dem Gebet des *Daimoku*. Dazu soll man im *Butsudan* Weihrauch, Kerzen, Wasser und gekochten Reis hinstellen. Blumen sind verboten, an derer Stelle kann man ein kleines Anisbäumchen aufstellen. Die den Betreffenden in die Sekte eingeführt haben, sollen dafür sorgen, daß dieser auch weiterhin die Gesetze bis in die kleinsten Einzelheiten beachtet. Diese Einführenden haben in der Sökagakkai eine wichtige Stelle, denn ohne sie ist es unmöglich, die *Gojukai* zu empfangen.

Ist einer einmal in die Sökagakkai aufgenommen, so wird das Leben für ihn nicht leichter. Nun fangen erst die Pflichten an, ihm zu einer drückenden Last zu werden.

An erster Stelle ist er nämlich verpflichtet, in seinem Haus jeden Tag morgens fünf- und abends dreimal während seiner Arbeit vor dem *Butsudan* zu kauern und betrachtend zu beten. Aber mehr als das belastet ihn das *Shakubuku*, d. h. die unerbittliche Pflicht, andere zu bekehren. Diese Pflicht darf ihn nie zur Ruhe kommen lassen. Seine dritte Aufgabe ist, sich an allen Diskussionsabenden zu beteiligen und dazu auch seine Freunde und Bekannte mitzubringen, die er im Laufe der vergangenen Zeit durch *Shakubuku* für die Lehre gewinnen konnte. Solche Abende werden über das ganze Land hin veranstaltet, damit die Gläubigen ihren Glauben stärken und über den augenblicklichen Stand der Sekte unterrichtet werden. Die letzte Aufgabe ist die „Mekkapflicht“ der Mitglieder, nämlich, daß jeder zum Daisekitempel pilgern soll, damit man nicht nur im Glauben, sondern auch im täglichen Leben möglichst viel Erfolg habe.

Mit dieser bis in die Einzelheiten beaufsichtigten Tagesaufgabe ihrer Mitglieder hat die Sökagakkai nicht nur ihre eigene Existenz, sondern ihren bleibenden Nachwuchs zu sichern gewußt und die Zugehörigkeit zu anderen Religionen unmöglich gemacht. Denn, wer einmal in die Sekte aufgenommen ist, für den gibt es kein Zurück mehr, und so ist er ein Leben lang der Kontrolle und Einmischung von seiten der Sekte her ausgesetzt, wie das auch im Kommunismus der Fall ist.

Diese Ausführungen zeigen jedem unbefangenen Leser mit unverkennbarer Klarheit, worauf die Sōkagakkai hinsteuert. Mit ihrer unmißverständlichen Planung offenbart sie sich jedem ernststen Beobachter als die gefährlichste Sekte Japans, und zwar nicht bloß für die japanische Politik, sondern auch für jedwede andersgeartete Weltanschauung und religiöse Überzeugung, gleich ob Buddhismus oder Christentum. Diese Gefahr wird lawinenartig weiterwachsen, falls sie nicht, wie andere Sekten hoffen, ihren Kurs ändert und ihren alleinseligmachenden Anspruch aufgibt.

Sie ist in ihrer Konzeption der katholischen Kirche diametral entgegengesetzt; denn dem Zwang des *Shakubuku* gegenüber predigt die katholische Lehre prinzipiell eine Freiheit der Bekehrung, dem Materialismus gegenüber den Primat des Geistes, der Lüge gegenüber die absolute Wahrheit. Über diese rein lehrmäßigen Differenzen zur katholischen Kirche geht die Sōkagakkai zu offenen, feindseligen Angriffen gegen das Heiligste der Kirche vor. In dem *Shakubukukyōten* steht zum Beispiel: „Es ist ein Gesetz, daß ein Mensch, der einmal gestorben ist, nicht wieder aufs neue leben kann. Das Christentum aber hat keine genügenden Beweise für die Auferstehung Christi. Weil der Körper Christi schwerer war als Luft, ist seine Himmelfahrt auch in Konflikt mit dem Gesetze des Archimedes. Wer das also glaubt, der verleugnet die Naturgesetze. Die Himmelfahrt Christi ist nur ein Phantasieprodukt“<sup>41</sup>. „Auch die Wunder Christi sind nur Phantasieprodukte der Nachfolger Christi, diese Wunder gibt es bei uns auch“<sup>42</sup>. Mit 16 Seiten voll dieser Behauptungen versucht die Sōkagakkai nicht nur viele Christen für sich zu gewinnen, sondern sie erweckt bei den Heiden ernste Vorurteile und Antipathien gegen das Christentum. Diese werden eine missionarische Tätigkeit der Kirche noch mehr als bis jetzt erschweren. Die katholische Kirche kann der Sōkagakkai-Lehre gegenüber nicht passiv bleiben und sich aus Furcht vor ihren Anwürfen schweigend zurückziehen.

Helle Wachsamkeit für die Gefahr und ein intensiveres Studium der Argumente dieser Sekte gegen die Kirche sowie des ganzen modernen Sektenwesens Japans überhaupt kann auch für die 2000jährige katholische Kirche von Nutzen sein. Denn, wenn die Kirche mit den Lehren oder Methoden der Sekte auch nicht eines Sinnes sein kann, so ist doch gewiß in dem Gesamtkonzept dieser Sekte vieles, was dem katholischen Missionar die japanische Seele enthüllt und für die Kirche Japans zum Anlaß werden kann, ihre Methodik nicht nur ontologisch, sondern auch psychologisch zu überdenken und auf die modernen japanischen Zeitverhältnisse abzustimmen. Nur unter diesen Bedingungen wird sie die Kraft finden, einer Sekte zu widerstehen, die mit demselben ungeheuren Fanatismus wie der Islam im achten Jahrhundert den Tag der Ausrottung des Christentums in Japan näher und näher zu bringen sucht.

<sup>41</sup> TODA: *Shakubukukyōten*. Tokyo 1954, 338

<sup>42</sup> *ibid.* 345 s